

# Zwei Vereine unter einem Dach

## Sportler und Fanfaren feiern die Grundsteinlegung für Vereinsheim und Sportanlage

**Grundsteinlegung am Schneidhainer Ortsrand: Im Beisein von vielen Unterstützern aus Bevölkerung und Politik wurde gestern offiziell der Startschuss zum Bau der neuen Sportanlage im Stadtteil gegeben.**

■ Von Stefan Jung

**Schneidhain.** Der gestrige Tag war in Schneidhain ein Feiertag – zumindest für all diejenigen, die davon überzeugt sind, dass das lange und intensiv diskutierte Sportplatz-Projekt eine große Chance für den Stadtteil ist. Dass diese Ansicht eine ganze Menge Schneidhainer und Vertreter der Königsteiner Kommunalpolitik teilen, unterstrich das große Interesse an der Grundsteinlegung für das neue Sport- und Freizeitareal am gestrigen Vormittag.

Von oben von der Sonne verwöhnt, nutzten viele Befürworter des Projekts die Gelegenheit, sich ein Bild vom Fortgang der Arbeiten auf der Großbaustelle hinter Seeger-Orbis zu machen. Dort ist mittlerweile nicht nur die Fläche planiert und vorbereitet, auf der künftig die Fußballer kicken und die Leichtathleten der SG Blau-Weiß Schneidhain ihre Runden drehen sollen, sondern auch das Erdgeschoss des neuen Vereinsheims deutlich zu erkennen.

Vom künftigen Sportfeld aus betrachtet rechts werden in absehbarer Zeit die Sportler ihr neues Zuhause finden, links und damit gleich nebenan werden die Musiker des Fanfarenkorps einziehen. Dass beide Vereine es mit ihrem Wunsch, gute Nachbarn sein zu wollen, ernst meinten, unterstrichen gestern noch einmal die Führungskräfte beider Clubs.

Er habe das gute Gefühl, dass man mit den Vorstandskollegen von der SG Blau Weiß auf einer Wellenlinie liege, betonte Benjamin Endres, der wie seine Mitstreiter bei den Königsteiner Fanfaren froh ist, dass die lange, heimatlose Zeit seines Vereins wohl bald ein Ende haben wird. Endres erinnerte rückblickend an die vielen Stationen, die die Musiker bereits durchlaufen mussten. In leerstehenden Büros, in



**Oben: Bürgermeister Leonhard Helm, Sportdezernent Jörg Pöschl und Tenbrinke-Niederlassungsleiter Michael Mennekes (v.li.) versenken die „Zeitkapsel“ im Grundstein. Links: Noch ist es nur eine freie Fläche. Doch wenn alles nach Plan läuft, soll hier im Spätsommer ein neuer Sportplatz eröffnet werden. Fotos: jp**

Küchen und Turnhallen sei die Truppe schon untergekommen. Derzeit genießt sie Exil in der Schneidhainer Grundschule, was allerdings auf Dauer auch keine Lösung sein könne, so der Sprecher der Fanfaren, habe der Verein durch die lange Zeit ohne Bleibe ohnehin schon stark gelitten.

Umso größer ist die Vorfreude bei den Mitgliedern des Musikkorps, dass man bald ein eigenes, festes Dach über dem Kopf haben werde. Dass man sich dieses Dach

mit den Schneidhainer Sportlern zu teilen habe, soll und darf auch kein Problem sein. Da ist sich Endres mit Daniela Jungnickel, der Vorsitzenden der SG Blau-Weiß, absolut einig.

Die Chefin der Sportler blickte auf fünf ereignisreiche Jahre zurück, die von der Idee des Sportplatzbaus bis zur Grundsteinlegung bereits vergangen sind. In dieser Zeit sei viel diskutiert, gewünscht, gehofft, gebangt, abgewogen und verworfen worden. Umso glückli-

cher sei sie – auch wenn noch einiges an Arbeit warte –, dass mit diesem Anfang ein Ende in Sicht sei.

### Abschluss im Spätsommer

Und dieses Ende könnte schon im Spätsommer erreicht sein. In sechs bis sieben Monaten, so Michael Mennekes, Niederlassungsleiter und Projektbeauftragter des Bauträgers Tenbrinke, sollte die komplette Anlage stehen, könne vermutlich Einweihung gefeiert werden. Eine sportliche Vorgabe, hinter der handfeste und aus Sicht des Investors durchaus nachvollziehbare Interessen stehen. Denn erst wenn das neue Sportareal fertig ist, kann der Bauträger in der zweiten Projektphase daran gehen, den alten Fuß-

ballplatz an der Wiesbadener Straße zu bebauen. Bekanntlich sollen hier 39 Ein- und Zweifamilienhäuser sowie Eigentumswohnungen und ein Netto-Discounter entstehen.

Das Interesse potenzieller Neubürger an diesem Wohnbauprojekt, so Mennekes zufrieden, sei groß und auch schon einiges abverkauft. Entsprechend bemüht werde man sein, die zweite Bauphase in absehbarer Zeit zum Abschluss zu bringen.

Tenbrinke habe sich in den Verhandlungen als fairer und verlässlicher Partner erwiesen, erkannte Königsteins Rathauschef Leonhard Helm (CDU) lobend an, der in seinen Dank für den bis hierher ge-

zeigten Einsatz in besonderem Maße die Mitglieder der Bürgerinitiative „Chance für Schneidhain“ und viele Vertreter der politischen Gremien der Kurstadt eingebunden wissen wollte. Trotz mancher Auseinandersetzung in der Vergangenheit habe doch bis zum Schluss eine „gute, stabile Mehrheit“ hinter der Idee gestanden. Viele Unterstützer nutzten denn auch die Gelegenheit, ihr „Ja“ zum Großprojekt mit ihrer Unterschrift auf einer Urkunde zu bekräftigen, die gemeinsam mit weiteren Erinnerungsstücken im Grundstein versenkt wurde.

„Schneidhain hat diesen Fortschritt verdient“, verlieh Ortsvorsteher Hans-Jürgen Bach (CDU) seiner Zuversicht Ausdruck, dass man mit der „mutigen“ Entscheidung das Richtige getan habe, und ergänzte: „Das sollte auch bei anderen Projekten in Königstein so sein.“



Weitere Bilder vom gestrigen Spatenstich in Schneidhain finden Sie online unter [www.fnp.de/sportplatz](http://www.fnp.de/sportplatz)

Dass das in Schneidhain wie auch im politischen Raum nicht alle so sehen, dass es auch vehemente Kritiker des Projekts gibt, zeigte sich gestern in dem Fehlen des einen oder anderen vertrauten und eigentlich auch erwarteten Gesichts. Der Feiertag blieb so den Freiwilligen überlassen.

Dass sich deren Zahl bis zur offiziellen Einweihung nicht nur erhöht, sondern auch den einen oder anderen Skeptiker einschließt, hofft nicht nur Sportdezernent Jörg Pöschl (CDU). Am Rande der Grundsteinlegung sagte er: „Die Diskussionen und Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre waren in Teilen doch sehr hart. Umso wichtiger ist es, dass man im Stadtteil wie auch in der Politik wieder zu einander findet. Wir sollten den heutigen Tag deshalb als Tag der Versöhnung verstehen.“

Für die beiden Vereine, so Pöschl, könne man sich nur freuen, dass sie ein Zuhause bekommen, das ihnen für die Zukunft alle Möglichkeiten eröffnet, sich auch weiterhin erfolgreich für den Stadtteil und die Stadt zu engagieren.